

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags.
Einzeltagen kann werden in der Expedition, sowie bei allen hiesigen Postämtern
und in allen Orten zum Preise von 1 25 M. per Vierteljahr eingezogen werden.
Bei der Redaktion veranlaßt: C. F. Neumann, Gommern. Druck u. Verlag von C. F. Neumann, Gommern.

und Umgegend.

Preiszeitung müssen am Tage vor dem Erscheinen des 11 Uhr. Drucke eingeleitet werden.
Der Preis für die Abnahme von 10 Bl. für Familien von
Offizien werden 25 M. berechnet.

Antiquarische Veröfentlichungs-Organ für den Magistrat



und den Königlichlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

Gericht I und die benachbarten Kreise.

Nr. 162.

Dienstag, den 17. Oktober 1899.

XX. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Oktober.

Gelegentlich der Rückkehr des russischen Zarenpaars nach Petersburg liegt eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiserpaar bevor. Durch das Dites und der Zeit ist noch keine Bestimmung getroffen, inwiefern verläuft, daß die Zusammenkunft in der nächsten Zeit in Potsdam stattfinden dürfte. Allerdings soll der Aufenthalt des Zarenpaars nur auf einige Stunden in Potsdam genommen sein. — In England sind Meldungen über die Niederempehung einer deutschen Expedition in Kamerun eingetroffen. In antiken Stellen zu Berlin liegt noch keine Nachricht darüber vor. Die betreffenden englischen Meldungen werden in nachfolgendem Telegramm aus London abgemittelt: Der aus Westafrika in Liverpool eingetroffene Dampfer „Aiger“ bringt die Nachricht, daß der deutsche Gouverneur von Rio del Rey, Luinaro Dais, Herr Schaefer von der deutschen Handels- und Schiffahrt mit etwa hundert Soldaten und Trägern abgereist worden sind. Sie hatten sich dem Rio del Rey Stromaufwärts begeben nach dem Großfluß zu, um dort ausgedehnte Wälder unter den Eingeborenen zu unterrichten, wurden jedoch auf dem Wege von einem verärgerten Führer in einen Hinterhalt gelockt und beim Löschreiten einer Brücke trotz tapferer Gegenwehr ertränkt, da ihre Kanoe nie so fern schwach unterliegen. Den Verächter konnten sie vorher erschlagen. Die Nachricht wurde von zwei Engländern in Bromsbörns gebracht, denen es gelang, beim Durchgang der Wälder in eine Fabrik, die nach der Niedermetelung der Deutschen unternehmen wurde, zu entkommen. Am 6. September gelangten diese nach Rio del Rey, das etwa hundert Meilen von der Anglikostelle entfernt liegt und wo große Aufregung herrscht, weil ein Ueberfall der Eingeborenen befeindet wird und nur ein paar Soldaten dort stationiert sind. Es ist an das deutsche Gouvernament in Kamerun um Hilfe geschickt worden. Die Nachrichten sind durch Privattelegraphen,

die bei der Anbas-Bay-Handels-Gesellschaft in der Pool-Station eingetroffen sind, in allen wesentlichen Punkten befestigt. Da von Gouverneur von Kamerun bisher keine Meldung eingegangen ist, so darf man sich nach der Hoffnung hingeben, daß die obige Nachricht sich als unbegründet erweist.

Oberst Schiel, der Commandeur des deutschen Corps in Transvaal, ist in einem dem Dresdener „Neue Nachrichten“ zur Verfügung gestellten Schreiben die überraschende Thatsache mit, daß die Regierung Transvaals sich seit einigen Monaten mit dem Gedanken trug, dem Deutschen Reich das Protectorat über Transvaal anzutragen. Eine Einigung mit England zu erzielen, kühnelt Schiel im Anfangs hieran, würde Deutschland wohl nicht zu früh gefallen sein. Die Krisis trat jedoch zu spät ein; erklärt sie aber eine für Transvaal günstige Lösung, dann kann der Friedensschluß nur auf einer völligen Trennung von England und dem erachteten Anschluß an Deutschland basieren. Wie weit davon die deutsche Regierung schon unterrichtet ist, entzieht sich meiner Kenntnis; ich glaube aber anzunehmen zu dürfen, daß die englische Regierung darüber leider mehr erfahren hat, als wahrscheinlich war. Darum habe ich auch schon jetzt mit aller Macht nach einem Kriege, um den einzigen Ausweg für ein wirtschaftliches Gedeihen Transvaals unter dem Protectorate eines gerechten Landes zu verfolgen ...

England.

London, 14. Oktober. General Buller, der Obercommandirende im Krieg gegen die Buren, hat sich heute mit seinem Stabe nach Southampton begeben, wo er sich nach Südafrika einschiffen wird. London, 14. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet anerkennend, Cecil Rhodes' Werk beinahe gefangen genommen worden, da sein Zug sich durch Unfall verpörrte. Er sollte nach der Modderfluss drei Stunden nach Ablauf des Ultimatum und die Buren waren nur fünf Meilen vom Lagerort. Ihre Spione waren über dem Berron, doch Rhodes verdeckte sich und wurde nicht bemerkt. Der Telegraphendruck nach Westfing ist durchgehenden.

Die Eisenbahn bei Kratpan ist von den Buren besetzt. Eine Flucht aus Kimberley oder die Sendung von Verstärkungen dahin ist jetzt unmöglich. Die Stadigarde wurde mobilisiert und Alles in Vertheidigungszustand gesetzt. Im Ganzen hat der Freistaat 10000 Mann an der Westgrenze zwischen dem Baal- und dem Dranjanflusse; 2500 Buren bedrohen Kimberley, sie haben Artillerie unter Major Roberts, deren Stärke unbekannt ist. Es herrscht große Besorgnis vor derselben. Die Buren errichten Erdchanzen auf den Höhen an der Straße von Bloemfontein, 12 Meilen von Kimberley.

Transvaal.

Pretoria, 14. Oktober. Nach einer Meldung aus Westfing umging Cronje Mafeking, schmitt die Bahnverbindung ab und griff dabei den von der Stadt nach der Westgrenze belagerten: Eine Truppenabtheilung der Buren unter General Cronje hat in der Nähe von Kamatlabama die Grenze überschritten. Man hat sehr harte Demonstrationen gehört und glaubt, daß die Buren die Eisenbahn gestreut und die Telegraphenleitung abgeschnitten haben. Der General der Buren, Jan Hof, telegraphirt, daß seine Abtheilung ein Defilé im Boobas-Pass besetzt hat, während die Truppenabtheilungen von Roshmarh in Natal fortziehen.

Natal.

Durban, 14. Oktober. Was die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Natal anbetrifft, so hat es den Anschein, daß die britischen Konvois nach Ladysmith und Dundee durch die von Wesen her vorrückenden Orange-Buren nicht weiter gehen werden. Am Donnerstag haben trafen Buren des Orange-Freistaates bei Middleburg das unterhalb des Zintwabergetes ein. Eine Colonne von dreitausend Mann über am Tagelagelagerte die Buren, war aber außer Stand, einen Theil der Feldvorsätze mit wegzunehmen. Die Polizei zog sich auf Verecht zurück, ohne Widerstand zu leisten.

Sie ging auf ein Detachement Garabliners der Acton Homes zurück. Die Burencolonne hat viele Wagen und mehrere Geschütze. Eine Drahtnachricht des „Daily Telegraph“ besagt, daß der Kampf zwischen den von Bureneneen Rasse nach Natal vordringenden Orange-Buren und den vom Ladysmith stehenden Streitkräften des Generals Buller bereits begonnen hat. Die Buren sollen über 11 Geschütze verfügen, General Buller habe deren 12 und reiche „mit Sicherheit“ auf Erfolg.

Durban, 14. Oktober. Seit heute früh müdet der Kampf (?) am Sandflusse zwischen der Garnison Ladysmith mit zwölf Kanonen unter General Buller und 7000 Orange-Buren. Die „Times“ sprechen von 12000 Mann und 11 Kanonen, welche am Donnerstag durch den Bureneneen, dem Zintwaber und dem Zintwaberpass gekommen waren und Ladysmith bedrohen. Gleichzeitig marschirt Jouberts Hauptcorps langsam gegen Glencoe vor, nachdem 3000 Orange-Buren, welche durch den Bojopass und den Wälderpass vordrängen, sich bei Ingagan mit den 3000 Mann starken Avantgarde Jouberts am Donnerstag vereinigt hatten und gleichfalls gegen Glencoe marschirt waren. 2000 Buren bedrohen Dundee via Randamstedt, 1000 Buren verdrängen bei Walsbani die englischen Verbindungen zwischen Ladysmith und Glencoe abzuschnitten. — Wie es indessen scheint, hat sich General Buller „müthig rückwärts concentrirt“. Denn nach einem in London eingetroffenen amtlichen Telegramm ist der General nach Ladysmith zurückgekehrt, nachdem es ihm mißglückt war, die Buren herauszulocken. Zum einen Gesicht kam es nicht. — Der General Buller ist am 14. Okt. Die Buren haben den Berg Spitzkopf nördlich von Newcastle besetzt. — Durban, 14. Okt. Eine Depesche aus Natal, in. erklärt, daß die Buren unter General Jan Kood heute New Castle in Natal besetzt haben.

Ägypten.

Kairo, 13. Oktober. Es ist nun gewiß, daß Lord Kitchener die Expedition gegen

Durch Leiden zum Glück.

14) Erzählung aus dem Leben v. Oskar Weer's.

(1899.)

Es war Weihnachten. In der Jänischischen Maschinenbau-Anstalt war einige Stunden früher Feierabend gemacht worden, die Arbeiter gingen vergnügt von hinnen und der Besitzer hehrsch nach einigem mit seinem Buchhalter, bis auch dieser Buch und Kasse schloß. Jänischer Weihnachtsabend, wie verdrängen sich in die Hütte und Palast. Herr Jänisch begab sich nach seiner Wohnung, die gar keine schauernde Bracht zur Schau trug, aber von einer solchen Wohlhabenheit zeugte. Er hatte sich unter Sorgen und Mühen hinunter gearbeitet, so daß er mit zufriedenen Blick auf die selbstem verflochtenen fünf Jahre zurückblicken konnte.

Er trat in das erste Zimmer, wo ein Zehner von etwa acht Jahren mit einem Kaufmann die schwere Martzeit auf den bestrahlenden Weihnachtsbaum zu verbringen suchte, während ein etwa vierzigjähriges Mädchen die knusprig erhiteten Buntten vergnügt knüpfte.

Als die beiden Kinder den Papa sahen, brangen sie ihm entgegen; doch dieser brante mit ein wenig kurzen Trostworten zurück und verschwand schnell in dem nächsten Zimmer, dessen Thür er erst hinter sich schloß.

Er hielt der Weihnachtsengel an seiner gefährlichen Arbeit; er baute die Geschenke der Liebe auf, welche zur Weihe des schönen Festes gehörten.

Die Courtparbeit des lichten Engels besorgte die immer geistreiche Frau Marie, die sich noch immer nicht den Ton der treuherrigen Schloffergeleuten ganz abgewöhnen kann, trotzdem sie jetzt die Frau eines Fabrikherrn ist.

Und neben ihr die schlanke, etwas gebeugte Gestalt mit dem so bleichen Gesicht, über dessen Schwermut hin und wieder bei den brülligen Worten Mariens ein mildes Schölen huschte, war Trude, die ihn trotzgläubig, aber dennoch dem Leben wieder gewonnene Duldern.

Als damals, wo der alte Andreas bitter meidend an ihrem Lager kniete, der Arzt entdeckte, daß anstatt des Todeschlages eine entscheidende Krisis eingetreten sei, als dann die bereits dem Tode Verfallene wieder erwachte und der Genesung Hoffnung gab, da hätte sich Jänisch einige Male gefragt, ob er nicht seiner Frau die Hände binden sollte, denn diese trotz in ihrer übermächtigen Fremde eine so tolle Wirtshaft, daß sie kaum zu bändigen war.

Als dann Trude wirklich das Krankenzimmer verlassen und das Zimmer bei der Familie Jänisch, das schon längst für sie eingerichtet war, beziehen konnte, da drehte die tolle Marie mit ihrem Jubel das ganze Haus um.

Selben mochte die tolle Trude bei der wieder freilich Marie, wo sie wie auf Hühnen getragen wurde. Und wenn Marie recht lustig und Trude herzlich dazu lächelte, dann schauten sich beide wie mit einem Gedanken an, und Trude gedachte des jenen Jänisch.

Jänisch hatte vergebens Male Nachforschungen über ihn angestellt, aber vergeblich, er blieb wie verschollen. Doch während ihn die beiden

Frauenleute als tot beweinten, meinte der nächste Mann: „Der wird schon einmal wieder am Vorfrühling kommen!“

Und heute der Weihnachtsabend mit dem blendenden Zinnen und dem waldbühnenden Tannenbaum und den beiden noch jugendlichen, doch so verschiedenen weiblichen Gestalten.

Aus dem Hintergrund leuchteten zwei weiße Säupter zu den weißschäftigen Weihnachtsengeln herüber. Es ist das Großmütterchen und der treue Andreas.

Als Marie gehört, wie sich der Alte ihrer Trude in ihrer glänzlichen Verlassenheit angenommen, hatte sie ihm still ein Stübchen neben dem Trudens zurechtgemacht.

Für die alte Großmutter aber war dieser neue Säupter eine herrliche Sache; sie hatte nie Säupter gehabt, der den ganzen Tag mit ihr plauderte und bald nannte man die beiden das alte Liebespaar.

Der Tisch war geordnet, die Lichter brannten, Marie ließ noch einen prüfenden Blick über alle die Gesellschaften schießen, dann ging ihr Mann hinaus, um die Kinder zu holen.

Damit war die Beherung eröffnet, wo jedes seinen so heimlich bezogenen Theil erhielt. Durch den Kinderjubel hindurch schauten sich die Aeltern und Altes glücklich an.

Und als dann bei der traulichen Familienstunde der Hansherr das Glas erhob, um dem lieben Vergott zu danken, der sein irdisches Streben bis zu diesem schönen Abend begleitet, da vertie eine Thräne in Trudens Glas und Frau Marie legte verständnisvoll ihren Arm um sie.

Die Thräne galt ihm, dem fernem Trostlopf, das nicht Marie. Was hielt ihn denn ab, sich gar nicht mehr um die Heimat zu kümmern, auch wenn er glaubte, hier alle Erdensünde verloren zu haben?

„Ja, der Bengel ist ein Trostlopf,“ so dachte Frau Marie, — „der nicht weiß, was für ein Berg hier auf ihn wartet.“

Und während Jänisch mit den Kindern spielte, und die beiden Aeltern noch einmal alle Geschenke aufzählten, plauderten die beiden Fremdbinden von den vergangenen Zeiten.

Wo waren sie alle geblieben, welche einst so hässlich in das Leben der armen Waise eingegriffen?

Am äußersten Ende der Vorstadt hatte Frieda eine kleine hübsche Wohnung inne. Ihre Seele war leer, und es fehlte ihr der Mut, die selbstverdrängte Waise zu tragen. Die Jänischen liehnd, verließ sie ihre Zukunftsstätte, um sich die Säden zu holen, welche sie zu ihrem mehr wie behaglichen Haushalt bedurte. Das kleine Kapital, welches ihm Heimbrut aus dem gestoltenen Schmutz gelobt und Trude gegeben hatte, war das einzige, was sie aus dem Sämflüßchen ihres großen Vermögens genezt hatte. Es fand noch auf dem Konto der großen Maschinenfabrik, die Jänisch verjante ihr das Geld zu reichlich, daß die Arme wenigstens leben konnte. Trude hatte die Verarmte angebracht, sobald sie von dem vollzähligen Mutin gehört. Frieda erlag fast dem Gemüth der Scham, aber die edlere Waise nahm die Unglückliche liebevoll in ihre Arme, sprach ihr tröstlich zu und versicherte sie ihrer Verzeihung. Nach zum

den Kavalieren leiten wird. Er wird von Oberst Wingate, Oberst Sidman und anderen in England wohlbekannten Offizieren begleitet sein. Englische Truppen werden die Expedition nicht begleiten. Die ägyptische Expedition ist gegen die Kavalieren geführt, war aus zwei Brigaden ägyptischer Infanterie (hauptsächl. Sudanese), 3 Bataillonen Artillerie ein paar Regimenter Cavallerie und aus Abtheilungen des Kamelcorps zusammengesetzt sein. Die Cavallerie, Artillerie, und ein Kamelcorps haben bereits Domburman verlassen und sich nach Gog Abiugum begeben. Das 18. sudanese Bataillon folgt per Boot Andere sudanese Bataillone werden in kurzer Zeit mit zwei ägyptischen Infanteriebataillonen nachkommen. Die ganze Heeresmacht umfaßt 6000 Mann - wird in Gata an Weihen Mtl, 300 Meilen südlich von Domburman, zusammenfassen. Es werden zwei Brigaden formirt werden, die unter dem Commando von Oberst Wagnell und Oberst Lewis stehen sollen. Gegen Anfang November werden sie gegen die Festung Jebel-Gebir, den vermutlichen Aufenthaltsort der Kavalieren, vorkommen. Man hofft, daß das beabsichtigte Unternehmen mit der ehebigen Besetzung und Befestigung des Kavalieren lagers verbunden sein werden vor einigen Monaten angefallenen Ausforschungen weis Kundener, daß der Kavalier ungefähr 5000 Mann verstärke, die durch das Brognosecorps - bestehend aus 2 Bataillonen, einer Batterie und 60 Mann Cavallerie - nicht aus ihrer vertheidigten Stellung verdrängt werden konnten. Seit dem 1. März hat sich die Heeresmacht des Kavaliers an 8000 Mann vermehrt.

Johannes und Provinziales.

Souvenir, 16. October.
n Theater. Fuhrmann Genest bestittelt sich die neueste Post, welche hier Don- ertag zur Verfügung gelangen soll. Befragt sind ist jetzt Jago und Koffin sind aber besseren Bühnen, und würde wohl somit auch hier seine Wirkung nicht verfehlen. Da mit der Aufführung dieses Stückes der Direct an jedoch bedeutende Kosten erwacht, so wollen wir hoffen, daß auch das hübsche kunstsin- nige Pubicum mit seinem Belange an diesen Abend nicht larmen wird, damit es der Gesellschaft möglich gemacht wird, noch länger hier verweilen zu können; sobald jedoch der pecuniäre Erfolg ansieht, dürfte dies wohl unmöglich sein und wir haben wohl wirklich sehr wenige Gesellschaften gehabt, welche aus so anständige Theaterabende beschafft haben, wie gerade die Genest unter Leitung der Frau Director u. d. Hn., - darum nochmals: Donnerstag Abend ins Theater!

X Der Gehalt unterrichtet ist mit dem heutigen Tage wieder aufgenommen worden.

+ Einen Stoff bitten auf von Magdeburg nach hier unternommen gehen Nachmittags eine Anzahl Mitglieder des Turnvereins nach Magdeburg. Der Lauf begann zwischen 3 und 1/4 Uhr bei Stadtloburg in Magdeburg. Die ersten Käufer langten bei gegen 5 Uhr an.

(*) Verleumdung kleiner Geldbeträge mit der Post. Von einem großen Theil des Publicums wird selber noch immer an der alten Gewohnheit, kleine Geldbeträge in Freimariken unbekannt mittels gewöhnlicher Briefe zu versenden, mit großer Hartnäckigkeit festgehalten. Bekanntlich hat die Postverwaltung nach dem nachgebenden gesetzlichen Bestimmungen für den Verlust gewöhnlicher Briefe keinen Ersatz zu leisten. Gilt nun einmal so ein Brief mit verschwiegener Geld- einlage verloren (es werden täglich von der Reichspost etwa 4 Millionen Briefe befördert) so ist der Jammerruf groß. Es sei wiederholt in Erinnerung gebracht, daß Postanweisungen bis zum Betrage von 5 Mark nur 10 Pfg. also nicht mehr, als ein einfacher Brief kosten, und daß es sich deshalb auf jeden Fall empfiehlt, auch kleine Geldbeträge nicht in gewöhnlichen Briefen, sondern mittels Postanweisung zu versenden. Der Abschnitt der Postanweisung bietet auch noch Raum zu schriftlichen Mittheilungen in mäßigen Umfang.

*) Einziehung von Münzen. Von deutschen, zur Zeit noch gültigen Reichsmünzen gelangen gegenwärtig zwei Sorten zur Einziehung: die goldenen Fünfmarsstücke (halben Kronen) und die silbernen Zwanzigpfenniger. Erstere werden schon seit dem Frühjahr 1879 eingezogen, also bereits seit über 20 Jahren, während die Einziehung der letzteren bekanntlich erst seit kurzer Zeit erfolgt. Von der goldenen Fünfmarsstücke sind vor 1879 insgesamt für rund 28 Millionen Mark geprägt worden, wovon für etwa 22 Millionen Mark erst zur Einziehung gekommen sind, jedoch noch ein erheblicher Theilbetrag, nämlich für sechs Millionen Mark oder fast ein Fünftel der Gesamtsahl, im Verkehr geblieben ist. Wo sind diese Fünfmarsstücke geblieben? Zu gewöhnlichen Verkehr trifft man bei Leuten kaum noch, und da sich der Bestand schon seit geraumer Zeit auf gleicher Höhe hält, so ist auch anzunehmen, daß überhaupt nicht mehr viel goldene Fünfmarsstücke zur Einziehung kommen werden, sondern daß ein Betrag von vielleicht 5 Millionen Mark oder eine Summe von einer Million Stück wegzubringen sein wird. Diese Münzen sind vermuthlich für Schmiedsachen verwendet worden oder haben in Münzhandlungen Platz gefunden. Die Einziehung der silbernen Zwanzigpfenniger schreitet dagegen schneller vorwärts. Von den insgesamt in diesen Münzen ausgeprägten 35.7 Millionen Mark haben bereits 21 Millionen Mark eingezogen werden können, jedoch jetzt noch für etwa 14.7 Millionen Mark im Verkehr sind. Auch von diesen fünf hundert nicht wenig zu Schmiedsachen benutzt worden. Man denke nur an die seiner Zeit so modernen Metallarmbänder, die oft eine große Anzahl dieser plater so ungeliebt gewordenen Münzen aufweisen!

*) Einziehung von Münzen. Von deutschen, zur Zeit noch gültigen Reichsmünzen gelangen gegenwärtig zwei Sorten zur Einziehung: die goldenen Fünfmarsstücke (halben Kronen) und die silbernen Zwanzigpfenniger. Erstere werden schon seit dem Frühjahr 1879 eingezogen, also bereits seit über 20 Jahren, während die Einziehung der letzteren bekanntlich erst seit kurzer Zeit erfolgt. Von der goldenen Fünfmarsstücke sind vor 1879 insgesamt für rund 28 Millionen Mark geprägt worden, wovon für etwa 22 Millionen Mark erst zur Einziehung gekommen sind, jedoch noch ein erheblicher Theilbetrag, nämlich für sechs Millionen Mark oder fast ein Fünftel der Gesamtsahl, im Verkehr geblieben ist. Wo sind diese Fünfmarsstücke geblieben? Zu gewöhnlichen Verkehr trifft man bei Leuten kaum noch, und da sich der Bestand schon seit geraumer Zeit auf gleicher Höhe hält, so ist auch anzunehmen, daß überhaupt nicht mehr viel goldene Fünfmarsstücke zur Einziehung kommen werden, sondern daß ein Betrag von vielleicht 5 Millionen Mark oder eine Summe von einer Million Stück wegzubringen sein wird. Diese Münzen sind vermuthlich für Schmiedsachen verwendet worden oder haben in Münzhandlungen Platz gefunden. Die Einziehung der silbernen Zwanzigpfenniger schreitet dagegen schneller vorwärts. Von den insgesamt in diesen Münzen ausgeprägten 35.7 Millionen Mark haben bereits 21 Millionen Mark eingezogen werden können, jedoch jetzt noch für etwa 14.7 Millionen Mark im Verkehr sind. Auch von diesen fünf hundert nicht wenig zu Schmiedsachen benutzt worden. Man denke nur an die seiner Zeit so modernen Metallarmbänder, die oft eine große Anzahl dieser plater so ungeliebt gewordenen Münzen aufweisen!

Großhieb, 14. October. Eine außerordentliche Fruchtbarkeit zeigt eine Zuchtflur des Schneidemesslers Platte hieselbst. Während dieselbe bei den ersten beiden Wärfen je 14 Stück lebendige Ferkel zur Welt brachte, hat sie jetzt sogar die hohe Zahl von 19 Stück geworfen.

Mörsen, 14. Oct. Wie in so vielen Gegenden ist auch hier die Kartoffelernte anscheinend eine sehr günstige, es sind Exemplare im Gewicht von 2 Pfd. gefunden.

Loburg, 14. October. Heute fand in der unangeführten Schröder'schen Unfall- lade die erste Vernehmung hieselbst statt. Die Blaupapir an der Unglücksstätte war gefahren noch sichtbar.

Altenhadow, 14. October. Gestern Mittag trafen mittels Ertrages von Magdeburg die Rekruten vom 1. Bataillon des 26. Inf. Regiments hier ein, um für einige Tage die Baracken auf dem Truppenübungsplatz zu beziehen und hier ausgebildet zu werden, da

in Magdeburg der Typhus grassirt. In den nächsten Tagen werden die in Glatz-Bohringen und in der Krönung Kopen für das 26. Regiment ausgehobenen Rekruten auf dem Truppenübungsplatz einreisen.

Ferchau, 14. Oct. Die Firma Bonte in Merse hat sich in anderer Stadt eine Accepten-Gesellschaft zu erlauben. Die Kosten werden etwa 4300 Mark betragen.

Magdeburg, 15. October. Der Spielplan des Stadthalters ist für die Woche wie folgt aufgestellt: Dienstag: „Regiments- tochter“ und Cavallerie russicana“; Mittwoch: Die Verlobung des Jägers“; Donnerstag: „Zumbäuer“; Freitag: „Undine“; Sonnabend: „Jung“.

Burg bei Magdeburg, 14. October. Die Röhrenriebe hat hier fast überall begonnen; dieselbe verspricht einen mittelmäßigen Ertrag. Mit der Kartoffelernte ist man nicht recht zu- frieden; selbenerse soll es viele fränke und saute Kartoffeln geben.

Schnitz, (Anhalt) 14. October. In der Unterforschungsache gegen den verstorbenen Falschmünzer Wilhelm Klotz macht das hiesige Amtsgericht folgendes bekannt: Klotz hat seit etwa 12 bis 15 Jahren falsche Einmartsstücke hergestellt und in Verlehr gebracht. Diese Falschstücke tragen die Jahreszahl 1881 und das Wappenstein A. Sie sind aus einer Legirung von Zinn und Antimon hergestellt und galvanisch veredelt. Derselben sind leichter als die echten Stücke, sonst fastlich aus im Gepräge, jedoch vor allem daran kenntlich, daß in Folge eines Fehlers des Prägemessels auf der Wappenseite von der rechten Unterseite des kleinen Wappens in der Mitte des Adlers noch links oben und von dort nach links seitwärts über den Schwanzenden des Adlers eine erhabene Linie verläuft. Es liegt auch die Möglichkeit vor, daß falsche Markstücke mit der Jahreszahl 1886 und dem Wappenstein E von Klotz in Verlehr gebracht sind.

Vermischtes.
* Kochcurie für Nerze. Die Wiener „Medicinalische Presse“ schreibt: Nach dem Wunsche mehrerer Universitäten der Vereinigten Staaten Nord-Americas wird die Berliner Universität in kürzester Zeit an zwei Berliner Kochschulen Curie für Nerze einzurichten lassen. Eine beratende Institution erscheint in jeder Hinsicht überaus nachahmenswerth, denn dem Grundzuge „Qui bene curat, bene curat“ kann nur jeder Arzt vollum gerecht werden, der über die richtige Herstellung der Nahrungsmittel im Klaren ist und seinen Kranten auch über die vorzuziehende Zubereitung der Nahrung Rathschläge zu ertheilen vermag.

* Die Ursache des Ergereus. Der Städte, der für einige Zeit das Land- lehen genießen darf, empfindet als einen der Hauptreize seines Landbesitzes das eigen- thümliche frische Geruch, den die Ackererde ausströmt. Man hatte lange Zeit keine ge- nügende Erklärung für das Entstehen dieses Geruches, jetzt aber, im Gestalt der Bacterien, ist man auch diesem Geheimniß der Natur auf die Spur gekommen. Der Geruch wird hervorgerufen durch ein bestimmtes Bacterium. Daselbe ist im Stande, eine lange Trocken- heit zu überdauern, es entwickelt sich aber an trockenen Tagen nicht weiter; sobald jedoch Regen eintrifft, macht sich auch wieder eine kräftige Entwicklung des Erdenreuch-Bacillus geltend.

Taher kommt es, daß der Geruch bei langer Trockenheit weniger kräftig ist, als nach Regengall.

* Bezüglich der Bildung der Gewitter-Elektricität wurde bisher ge- wöhnlich angenommen, daß die Elektricität in der Atmosphäre aus der Reibung des auf- steigenden Luftmassen an den Cirruswolken entstehe. Neuerdings hat der Pariser Gelehrte Pellat über den Ursprung der Elektricität in der Atmosphäre eine Erklärung gegeben, deren wissenschaftliche Richtigkeit er durch ein ein- faches Experiment nachweisen konnte. Das Experiment des französischen Gelehrten stützt sich auf die Wahrnehmung, daß der Wasser- dampf, der in Folge Verdunstung dem Erd- boden entsteigt, der Atmosphäre eine ziemlich bedeutende Menge von Elektricität zuführt. Pellat benutzte zwei Schalen aus Messing, deren Metall er mit Elektricität lud und so- forte; die Elektricitätsmenge jedes dieser Ge- fäße konnte durch eine Electro-Nadel händig gemessen werden. Das eine dieser Gefäße wurde mit Wasser gefüllt, das andere blieb leer, und so wurden beide anderthalb Stunden lang bei gewöhnlicher Temperatur in Ruhe belassen. Nach Ablauf dieser Zeit füllte sich heraus, daß mit Wasser gefüllte Schale den größten Theil ihrer elektrischen Ladung verloren hatte, während die andere ihre Elek- tricität nicht bis auf eine kaum merkbare Ein- gabe verlor. Diese Thatsache kann nicht anders erklärt werden, als durch die Annahme, daß der Wasserdampf, der aus der gefüllten Schale verdunstet, die Elektricität mit sich nahm. Daraus wird der Schluß nahegelegt, daß auch der von der Erdoberfläche aufsteigende Wasser- dampf sich der dem Erdboden anhaftenden Elektricität bemächtigt und sie der Atmosphäre mittheilt. Ein weiterer Beweis für die Rich- tigkeit des Sages ist darin zu sehen, daß der elektrische Zustand der Erde während der wärmsten Stunden des Tages am schwächsten ist, weil dann die Verdunstung der in der Erde enthaltenen Feuchtigkeit sich am stärksten vollzieht. Da der Ursprung der atmosphärischen Elektricität seit Jahren eine vielumstrittene physikalische und meteorologische Frage bildet, so ist die von Pellat geleistete Erklärung von Wichtigkeit. Uebrigens machte der Gelehrte noch darauf aufmerksam, daß der aus den Wolken in die Luft entwandte Rauch ebenfalls ein ansehnlicher Elektricitätssträger ist, und zwar ist der Rauch gewöhnlich mit nega- tivem Elektricität geladen.

* Die Wittwe zu Kad. Das Zweidrittel ist uns eine allfällige Erscheinung geworden und wir begannen ihm so ziemlich liberal, aber auf einem Grabsteine hatte man es bis jetzt doch noch nicht gesehen. Das Ver- dienst, diesem Mangel abgeholfen zu haben, gebührt einer jungen Wittwe in Rio de Janeiro. Sie hatte ihren jetzt verbliebenen Gatten auf einer Radpartie kennen gelernt und war ihm eine treue Gefährtin für die Lebensjahre dieses Lebens. Als nun ihr Gatte vor einiger Zeit in die ewigen Abler- gründe einging, litt es die geistlichste Seele nicht, daß der ihre Verbliebenen, der sich so elegant in ihr kleines Herz hineingeredet hatte, wie ein gan gewöhnlicher Aufgänger- gehabten liegen sollte. Sie ließ beschaffen einer Willkür kommen und gab ihm dem Auf- trag, einen Leichenstein für das Grab ihres Mannes anzuzufertigen, auf dem seine Tugenden als Weisheit und Muth in gleich erhebender Weise zum Augen Ausdruck kommen sollten. Die Grund- gatte es mein Leber! brachte er mühsam her- vor und schloß die Wiedergebundene noch fester in seine Arme.

Truden! Ich mit einem jedenloß glücklichen Blick zu ihm an. „Wah ich die sagen, daß ich schuldlos war?“

„Nein, nein!“ schätzte dieser, und seine Blicke ruhten mit einem somigen Wuscheln auf dem vergärrten Antlitz der unbeweglichen Geliebten.

„Dann behalte mich an deinem Herzen, wenn es mir treu geblieben ist, wie dir das meine. Wir wollen das alte Leid vergessen, und Gott für seine Gnade danken!“

„Komm ich auch endlich an die Reihe,“ fragte Jänich, „um mich braucht man sich wohl nicht zu kümmern!“

„Halt mir's zu gute, ich kann mich ja noch nicht durchfinden,“ damit hat Frau den Schwager die Hand zum kräftigen Druck - „auf solch ein Wiedersehen war ich nicht vor- bereitet!“

„Um mußte der zurückgekehrte Fischling von Ferde Meilen in die weite Welt erzählen, von Ferde bemerkte dabei mit glänzlichem Stolz, wie vortheilhaft sich der geliebte Mann auch in seinem geistigen Wesen verändert hat.“

galtend. Daher kommt es, daß der Geruch bei langer Trockenheit weniger kräftig ist, als nach Regengall.

* Bezüglich der Bildung der Gewitter-Elektricität wurde bisher ge- wöhnlich angenommen, daß die Elektricität in der Atmosphäre aus der Reibung des auf- steigenden Luftmassen an den Cirruswolken entstehe. Neuerdings hat der Pariser Gelehrte Pellat über den Ursprung der Elektricität in der Atmosphäre eine Erklärung gegeben, deren wissenschaftliche Richtigkeit er durch ein ein- faches Experiment nachweisen konnte. Das Experiment des französischen Gelehrten stützt sich auf die Wahrnehmung, daß der Wasser- dampf, der in Folge Verdunstung dem Erd- boden entsteigt, der Atmosphäre eine ziemlich bedeutende Menge von Elektricität zuführt. Pellat benutzte zwei Schalen aus Messing, deren Metall er mit Elektricität lud und so- forte; die Elektricitätsmenge jedes dieser Ge- fäße konnte durch eine Electro-Nadel händig gemessen werden. Das eine dieser Gefäße wurde mit Wasser gefüllt, das andere blieb leer, und so wurden beide anderthalb Stunden lang bei gewöhnlicher Temperatur in Ruhe belassen. Nach Ablauf dieser Zeit füllte sich heraus, daß mit Wasser gefüllte Schale den größten Theil ihrer elektrischen Ladung verloren hatte, während die andere ihre Elek- tricität nicht bis auf eine kaum merkbare Ein- gabe verlor. Diese Thatsache kann nicht anders erklärt werden, als durch die Annahme, daß der Wasserdampf, der aus der gefüllten Schale verdunstet, die Elektricität mit sich nahm. Daraus wird der Schluß nahegelegt, daß auch der von der Erdoberfläche aufsteigende Wasser- dampf sich der dem Erdboden anhaftenden Elektricität bemächtigt und sie der Atmosphäre mittheilt. Ein weiterer Beweis für die Rich- tigkeit des Sages ist darin zu sehen, daß der elektrische Zustand der Erde während der wärmsten Stunden des Tages am schwächsten ist, weil dann die Verdunstung der in der Erde enthaltenen Feuchtigkeit sich am stärksten vollzieht. Da der Ursprung der atmosphärischen Elektricität seit Jahren eine vielumstrittene physikalische und meteorologische Frage bildet, so ist die von Pellat geleistete Erklärung von Wichtigkeit. Uebrigens machte der Gelehrte noch darauf aufmerksam, daß der aus den Wolken in die Luft entwandte Rauch ebenfalls ein ansehnlicher Elektricitätssträger ist, und zwar ist der Rauch gewöhnlich mit nega- tivem Elektricität geladen.

* Die Wittwe zu Kad. Das Zweidrittel ist uns eine allfällige Erscheinung geworden und wir begannen ihm so ziemlich liberal, aber auf einem Grabsteine hatte man es bis jetzt doch noch nicht gesehen. Das Ver- dienst, diesem Mangel abgeholfen zu haben, gebührt einer jungen Wittwe in Rio de Janeiro. Sie hatte ihren jetzt verbliebenen Gatten auf einer Radpartie kennen gelernt und war ihm eine treue Gefährtin für die Lebensjahre dieses Lebens. Als nun ihr Gatte vor einiger Zeit in die ewigen Abler- gründe einging, litt es die geistlichste Seele nicht, daß der ihre Verbliebenen, der sich so elegant in ihr kleines Herz hineingeredet hatte, wie ein gan gewöhnlicher Aufgänger- gehabten liegen sollte. Sie ließ beschaffen einer Willkür kommen und gab ihm dem Auf- trag, einen Leichenstein für das Grab ihres Mannes anzuzufertigen, auf dem seine Tugenden als Weisheit und Muth in gleich erhebender Weise zum Augen Ausdruck kommen sollten. Die Grund-

Taher kommt es, daß der Geruch bei langer Trockenheit weniger kräftig ist, als nach Regengall.

* Bezüglich der Bildung der Gewitter-Elektricität wurde bisher ge- wöhnlich angenommen, daß die Elektricität in der Atmosphäre aus der Reibung des auf- steigenden Luftmassen an den Cirruswolken entstehe. Neuerdings hat der Pariser Gelehrte Pellat über den Ursprung der Elektricität in der Atmosphäre eine Erklärung gegeben, deren wissenschaftliche Richtigkeit er durch ein ein- faches Experiment nachweisen konnte. Das Experiment des französischen Gelehrten stützt sich auf die Wahrnehmung, daß der Wasser- dampf, der in Folge Verdunstung dem Erd- boden entsteigt, der Atmosphäre eine ziemlich bedeutende Menge von Elektricität zuführt. Pellat benutzte zwei Schalen aus Messing, deren Metall er mit Elektricität lud und so- forte; die Elektricitätsmenge jedes dieser Ge- fäße konnte durch eine Electro-Nadel händig gemessen werden. Das eine dieser Gefäße wurde mit Wasser gefüllt, das andere blieb leer, und so wurden beide anderthalb Stunden lang bei gewöhnlicher Temperatur in Ruhe belassen. Nach Ablauf dieser Zeit füllte sich heraus, daß mit Wasser gefüllte Schale den größten Theil ihrer elektrischen Ladung verloren hatte, während die andere ihre Elek- tricität nicht bis auf eine kaum merkbare Ein- gabe verlor. Diese Thatsache kann nicht anders erklärt werden, als durch die Annahme, daß der Wasserdampf, der aus der gefüllten Schale verdunstet, die Elektricität mit sich nahm. Daraus wird der Schluß nahegelegt, daß auch der von der Erdoberfläche aufsteigende Wasser- dampf sich der dem Erdboden anhaftenden Elektricität bemächtigt und sie der Atmosphäre mittheilt. Ein weiterer Beweis für die Rich- tigkeit des Sages ist darin zu sehen, daß der elektrische Zustand der Erde während der wärmsten Stunden des Tages am schwächsten ist, weil dann die Verdunstung der in der Erde enthaltenen Feuchtigkeit sich am stärksten vollzieht. Da der Ursprung der atmosphärischen Elektricität seit Jahren eine vielumstrittene physikalische und meteorologische Frage bildet, so ist die von Pellat geleistete Erklärung von Wichtigkeit. Uebrigens machte der Gelehrte noch darauf aufmerksam, daß der aus den Wolken in die Luft entwandte Rauch ebenfalls ein ansehnlicher Elektricitätssträger ist, und zwar ist der Rauch gewöhnlich mit nega- tivem Elektricität geladen.

* Die Wittwe zu Kad. Das Zweidrittel ist uns eine allfällige Erscheinung geworden und wir begannen ihm so ziemlich liberal, aber auf einem Grabsteine hatte man es bis jetzt doch noch nicht gesehen. Das Ver- dienst, diesem Mangel abgeholfen zu haben, gebührt einer jungen Wittwe in Rio de Janeiro. Sie hatte ihren jetzt verbliebenen Gatten auf einer Radpartie kennen gelernt und war ihm eine treue Gefährtin für die Lebensjahre dieses Lebens. Als nun ihr Gatte vor einiger Zeit in die ewigen Abler- gründe einging, litt es die geistlichste Seele nicht, daß der ihre Verbliebenen, der sich so elegant in ihr kleines Herz hineingeredet hatte, wie ein gan gewöhnlicher Aufgänger- gehabten liegen sollte. Sie ließ beschaffen einer Willkür kommen und gab ihm dem Auf- trag, einen Leichenstein für das Grab ihres Mannes anzuzufertigen, auf dem seine Tugenden als Weisheit und Muth in gleich erhebender Weise zum Augen Ausdruck kommen sollten. Die Grund-

Taher kommt es, daß der Geruch bei langer Trockenheit weniger kräftig ist, als nach Regengall.

* Bezüglich der Bildung der Gewitter-Elektricität wurde bisher ge- wöhnlich angenommen, daß die Elektricität in der Atmosphäre aus der Reibung des auf- steigenden Luftmassen an den Cirruswolken entstehe. Neuerdings hat der Pariser Gelehrte Pellat über den Ursprung der Elektricität in der Atmosphäre eine Erklärung gegeben, deren wissenschaftliche Richtigkeit er durch ein ein- faches Experiment nachweisen konnte. Das Experiment des französischen Gelehrten stützt sich auf die Wahrnehmung, daß der Wasser- dampf, der in Folge Verdunstung dem Erd- boden entsteigt, der Atmosphäre eine ziemlich bedeutende Menge von Elektricität zuführt. Pellat benutzte zwei Schalen aus Messing, deren Metall er mit Elektricität lud und so- forte; die Elektricitätsmenge jedes dieser Ge- fäße konnte durch eine Electro-Nadel händig gemessen werden. Das eine dieser Gefäße wurde mit Wasser gefüllt, das andere blieb leer, und so wurden beide anderthalb Stunden lang bei gewöhnlicher Temperatur in Ruhe belassen. Nach Ablauf dieser Zeit füllte sich heraus, daß mit Wasser gefüllte Schale den größten Theil ihrer elektrischen Ladung verloren hatte, während die andere ihre Elek- tricität nicht bis auf eine kaum merkbare Ein- gabe verlor. Diese Thatsache kann nicht anders erklärt werden, als durch die Annahme, daß der Wasserdampf, der aus der gefüllten Schale verdunstet, die Elektricität mit sich nahm. Daraus wird der Schluß nahegelegt, daß auch der von der Erdoberfläche aufsteigende Wasser- dampf sich der dem Erdboden anhaftenden Elektricität bemächtigt und sie der Atmosphäre mittheilt. Ein weiterer Beweis für die Rich- tigkeit des Sages ist darin zu sehen, daß der elektrische Zustand der Erde während der wärmsten Stunden des Tages am schwächsten ist, weil dann die Verdunstung der in der Erde enthaltenen Feuchtigkeit sich am stärksten vollzieht. Da der Ursprung der atmosphärischen Elektricität seit Jahren eine vielumstrittene physikalische und meteorologische Frage bildet, so ist die von Pellat geleistete Erklärung von Wichtigkeit. Uebrigens machte der Gelehrte noch darauf aufmerksam, daß der aus den Wolken in die Luft entwandte Rauch ebenfalls ein ansehnlicher Elektricitätssträger ist, und zwar ist der Rauch gewöhnlich mit nega- tivem Elektricität geladen.

* Die Wittwe zu Kad. Das Zweidrittel ist uns eine allfällige Erscheinung geworden und wir begannen ihm so ziemlich liberal, aber auf einem Grabsteine hatte man es bis jetzt doch noch nicht gesehen. Das Ver- dienst, diesem Mangel abgeholfen zu haben, gebührt einer jungen Wittwe in Rio de Janeiro. Sie hatte ihren jetzt verbliebenen Gatten auf einer Radpartie kennen gelernt und war ihm eine treue Gefährtin für die Lebensjahre dieses Lebens. Als nun ihr Gatte vor einiger Zeit in die ewigen Abler- gründe einging, litt es die geistlichste Seele nicht, daß der ihre Verbliebenen, der sich so elegant in ihr kleines Herz hineingeredet hatte, wie ein gan gewöhnlicher Aufgänger- gehabten liegen sollte. Sie ließ beschaffen einer Willkür kommen und gab ihm dem Auf- trag, einen Leichenstein für das Grab ihres Mannes anzuzufertigen, auf dem seine Tugenden als Weisheit und Muth in gleich erhebender Weise zum Augen Ausdruck kommen sollten. Die Grund-

Taher kommt es, daß der Geruch bei langer Trockenheit weniger kräftig ist, als nach Regengall.

* Bezüglich der Bildung der Gewitter-Elektricität wurde bisher ge- wöhnlich angenommen, daß die Elektricität in der Atmosphäre aus der Reibung des auf- steigenden Luftmassen an den Cirruswolken entstehe. Neuerdings hat der Pariser Gelehrte Pellat über den Ursprung der Elektricität in der Atmosphäre eine Erklärung gegeben, deren wissenschaftliche Richtigkeit er durch ein ein- faches Experiment nachweisen konnte. Das Experiment des französischen Gelehrten stützt sich auf die Wahrnehmung, daß der Wasser- dampf, der in Folge Verdunstung dem Erd- boden entsteigt, der Atmosphäre eine ziemlich bedeutende Menge von Elektricität zuführt. Pellat benutzte zwei Schalen aus Messing, deren Metall er mit Elektricität lud und so- forte; die Elektricitätsmenge jedes dieser Ge- fäße konnte durch eine Electro-Nadel händig gemessen werden. Das eine dieser Gefäße wurde mit Wasser gefüllt, das andere blieb leer, und so wurden beide anderthalb Stunden lang bei gewöhnlicher Temperatur in Ruhe belassen. Nach Ablauf dieser Zeit füllte sich heraus, daß mit Wasser gefüllte Schale den größten Theil ihrer elektrischen Ladung verloren hatte, während die andere ihre Elek- tricität nicht bis auf eine kaum merkbare Ein- gabe verlor. Diese Thatsache kann nicht anders erklärt werden, als durch die Annahme, daß der Wasserdampf, der aus der gefüllten Schale verdunstet, die Elektricität mit sich nahm. Daraus wird der Schluß nahegelegt, daß auch der von der Erdoberfläche aufsteigende Wasser- dampf sich der dem Erdboden anhaftenden Elektricität bemächtigt und sie der Atmosphäre mittheilt. Ein weiterer Beweis für die Rich- tigkeit des Sages ist darin zu sehen, daß der elektrische Zustand der Erde während der wärmsten Stunden des Tages am schwächsten ist, weil dann die Verdunstung der in der Erde enthaltenen Feuchtigkeit sich am stärksten vollzieht. Da der Ursprung der atmosphärischen Elektricität seit Jahren eine vielumstrittene physikalische und meteorologische Frage bildet, so ist die von Pellat geleistete Erklärung von Wichtigkeit. Uebrigens machte der Gelehrte noch darauf aufmerksam, daß der aus den Wolken in die Luft entwandte Rauch ebenfalls ein ansehnlicher Elektricitätssträger ist, und zwar ist der Rauch gewöhnlich mit nega- tivem Elektricität geladen.

heutigen Weltmachtschiff war sie von Kunde ein- geladen worden, aber die jetzt fast menschen- scheue lehnte dies ab und blieb in ihrem ein- samem Stübchen.

Die böse Tante Friederike, welche so viel Unheil in die Benheimische Familie gebracht hatte, war vor einigen Jahren verstorben und ver- schenken im Hospital gestorben. Unversehrt lag sie aus dem Leben, das sie nur ihren Will- kürlichem vergiftet hatte, und selbst Frieda erfuhr erst ihren Tod, nachdem sie schon mehrere Monate in der fieberbringenden Erde schlum- merie.

Und der schöne Baron von Alsenfeld? - ja, von dem hatte man nichts mehr gehört. Jedenfalls war er glücklich nach America ent- kommen und suchte jetzt dort nach dem Metall, dessen größter Feind er bisher gewesen war.

Da wurde brauchen die Zähringer in Be- wegung gesetzt. Frau Marie ließ ihren Arm von Hals Trudens und ging hinaus, um selbst nachzugehen, was für ein Reich noch so spät kam.

Doch einige Minuten darauf hörte man einen lauten Schrei, daß sich die Zurückgebliebenen jetzt erlöseten ansahen.

Alsenfeld mußte nachsehen, als schon die Thür wieder auflock und Marie schmerzlos hervinkam, einen hochgedrungenen breitschultrigen Mann hinter sich herziehend.

Da hab' ihr ihn! rief sie mit freud- erregten Blicken. Alle richteten die Augen auf diesen Mann und Trude taumelte in des alten Andras Arme.

Der sonst so lauthätige Jänich war bereit überzucht, daß er mit offenem Mund am Tisch saß heran und sah dem Mann bei an der Thür mit hoch erhobenen Armen um den Hals.

„O, Friß, du mein Junge, sehr ich dich noch wieder, - was hast du uns für Summe gemacht!“

Der aus der weiten Welt Zurückgekehrte brennte sich herab und schätzte die fahnenreiche Stirn seiner Mutter. „O, daß ich dich noch finde, das wiesst alle Lebensjahre auf!“

„Am wolle er seinem Schwager die Hand reichen, doch Marie ließ diesem die Großmutter zu, sochte ihren Friß beim Arm und zog ihn zu Trude.“

„Hier,“ sagte sie, „hier beuge dich zuerst und bitte dein Unrecht ab; hier gib taufend gute Worte, daß du wieder zu Gnaden ange- kommen wirst, du böser Ausreißer, - hier ver- sprech, daß du dein ganzes Leben lang Treue wilst, den Summer vergessen zu machen, den du ihr bereitet, - hörst du, Junge, - bitte, bitte!“

Friß stand wie eine Wilsblut da, und das Herz arbeitete ihm in der breiten Brust, als wolle es seine Hülle sprengen.

„Trude - hier?“ stammelte er. „Frage nicht, Friß,“ mahnte die Schwöster, „bitte, daß sie dich annimmt, - und wohl dir, wenn sie es thut!“

Die harte Gestalt des gereiten Mannes schrie. Er irrte die Arme aus und umschlang das fest ohnmächtige Mädchen. „Ich kann jetzt nicht reden, ich kann nicht,

geruch
als
der
gerät
in
auf
weisen
lehrt
daß
in
deren
ein-
Das
führt
Er-
frö-
Ged-
mäßig
führt.
ung,
ho-
Ged-
mäßig
blieb
den
Ruhe
sch
chale
ung
stri-
Eins-
des
daß
diale
auch
nach
hän-
der
stän-
den
den
schen
den
ste-
ber
den
orte
den
auch
ich
gan

idee, deren Ausführung sie dem Künstler überließ, war, daß das Monument den Augenblick in der bairischen Karmel-Lebensstunde festhalten sollte, in dem sie ihren Mann kennen gelernt hatte. Alles mußte darauf enthalten sein, die Mägdlein, ihr Gatte und sie selbst in dem ersten "Reform"-Götting, das sie an jenem denkwürdigen Tage getragen hatte. Nachdem der Künstler sich von seinem erhellten Schreden über die mehrwöchige "Idee" erholt hatte, ging er an die Arbeit und modellierte der trauernden Wittwe ein Monument, das in allen Punkten ihren Wünschen entsprach und sie höchlichst entzückte — soweit eine tiefgebeugte Wittwe in schicklicher Weise entzückt sein darf. Der Denkmahl wurde unter gebührender Feierlichkeit und in Gegenwart mehrerer Radelvereine enthüllt, womit diese denkwürdige Handlung echter Pietät dann ein für alle Thelle besiedigendes und erbebendes Ende erreicht haben sollte. Aber nun kommt der Conflict. Der Bildhauer ist nicht nur ein guter Künstler, er ist auch ein guter Mensch. Und er tröstete die kleine Wittwe so voll Mitleid, daß sie in ihrem launigen Schmerz mit den treuen Gatten den tröstlichen Zuspruch des Künstlers nicht mehr entbehren zu können glaubte. Und da dieser als ob seine Lebensaufgabe aufstufte, der Tiefgebeugten nicht von der Seite zu gehen, so würde man nach der gehörigen Zeit sicher den Bildhauer mit der Wittwe Tandem fahren sehen, wenn das Verhängnis nicht wollte, daß dieser leidenschaftlicher Autonomist ist. Und das ist die Ursache des Conflictes, der den Schmerz der Wittwe erhöht und den Künstler verweisen läßt. Nicht, als ob die Seelenfreunde etwas gegen Auto-mobile hätte — im Gegenteil, sie ist sogar begeistert für dieselben, — sondern die Sache ist die, daß der Bildhauer, wie er neulich einem vertrauten Freunde offenbarte, mit feiner Lust daran denkt, daß ihm vielleicht beschließen ist, bereits unter einem Grandtome, das eine Automobile vorstellt, zu liegen. Und das will er nicht, nicht um alle Wittwen der Welt.

Wie wird die Zeit bestimmt?
"Das Uhrenzicken kommt!" Dieser Ruf erschallt jeden Morgen zu bestimmter Stunde an über 10 000 Orten Deutschlands in sämtlichen mit Telegraphen verbundenen Postämtern. Jeden Morgen im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr, wird nämlich vom Haupt-Telegraphen-Amt in Berlin über ganz Deutschland durch ein Signal die genaue mitteleuropäische Zeit übermitteln. Wir haben in ganz Deutschland nur zwei richtig gehende Uhren. Beide stehen in der königlichen Sternwarte am Ende-Platz in Berlin, und zwar zeigt die eine Uhr, für die mathematischen Rechnungen bestimmt, Sternzeit, deren das gewöhnliche Jahr 366, das Schaltjahr sogar 367 hat, während die zweite Uhr Sonnenteit und mittlere Zeit anzeigt. Diese zweite Uhr ist die Normal-Uhr für das ganze bürgerliche Leben Deutschlands. Die mitteleuropäische Zeit richtet sich durch Addition einer gleichbleibenden Zeit für Berlin circa zehn Minuten). Eine dritte Uhr zeigt mitteleuropäische Zeit an. Ihre drei Uhren werden in übereinstimmendem Gang erhalten und bei klarem Wetter jeden Mittag und jede Winternacht durch Sonnenschein, Stern-Beobachtung kontrolliert. Sternwarte und Haupt-Telegraphen-Amt sind durch eine Leitungsdräht verbunden, welcher jedoch nie bricht in einem Morse-Telegraphen-Apparat endigt. Das Haupt-Telegraphen-Amt hat nun ebenfalls eine gut regulierte, große Uhr im Central-Platz und Secunden-Zeiger, und zwar steht diese Normaluhr in einem besonderen Raume des ersten Stockwerkes neben dem sogenannten Zehnhundert. Neben dieser Uhr befindet sich auch der vorerwähnte Morse-Telegraphen-Apparat, doch steht die Uhr selbst in feiner direkter Verbindung mit der Sternwarte. Die Controlle und Regulierung dieser Normaluhr des Haupt-Telegraphen-Antes erfolgt durch mehrfache, nach Secunden abgemessene Drücken auf die Morse-Taste, worauf die Sternwarte die ermittelte Differenz dem Amt telegraphisch mitteilt. Diese Differenz beläuft sich nur auf Bruchtheile von Secunden. Nach dieser Normaluhr wird nun punkt 7 Uhr früh das Uhrenzicken über ganz Deutschland gegeben. Zu diesem sind alle Leitungen, auch die mit Hughes betriebenen, auf Morse gelegt und alle Apparate mit dem Amt belegt. Zehn Minuten vor 7 Uhr ertönt ein von einem vor der Normaluhr postierten Beamten gegebenes kurzes Klingelzeichen zum Aufpassen. Der Betrieb auf allen Wintern wird eingestellt. Punkt 7 Uhr auf die Secunde ertönt die Glocke und fünf Minuten später werden auf den Arbeitscontact gedrückt, wo sie genau eine Minute ertönen. Der Strom sämtlicher Batterien des Haupt-Telegraphen-Antes fließt nun durch

sämtliche Leitungen über das ganze Reich, liberal durch Anziehen des Anters genau die Zeit von 7 bis 7,01 mortifiziert. Ein abermaliges Klingelzeichen, und der Bann ist gelöst. Alle Tassen sind in Bewegung und durch ganz Deutschland geht der Ruf: "Höbgenant" (Hier Berlin, guten Morgen, Monsieur), und von allen Wintern kommt es zurück: "Höbgenant" (Hier Hamburg etc., guten Morgen, Monsieur). Und dann geht es gleich los. Berlin jagt: "Ja" (Fertig, ich habe Telegramm), das andere Amt antwortet: "Ja" (Komme, ich bin bereit), und der Betrieb beginnt.

* Cactus-Schnaps. Den Kartoffeln ist eine Konkurrenz erwachsen. Aus Algier kommt die überraschende Meldung, daß es gelungen sei, aus der dort häufig vorkommenden Cacteen-Gattung Opuntia, die unter dem gewöhnlichen Namen die "Verberthe" bekannt ist, Schnaps zu gewinnen. Die Cacteen sind für jene heißen Gegenden von jeher von hervorragender Bedeutung gewesen: Der heiße Sonnenbrand, die förmliche Dürre, die jede andere Vegetation unmöglich machen, sind Lebensbedingungen für das Gedeihen der Cacteen, deren safter Feuchtigkeitsgehalt den Verdunstenden oft Rettung gewährt. Die Opuntia unterscheidet sich von den übrigen Cacteen nur noch dadurch, daß sie überreich an Zucker ist, sodaß man aus 100 Gramm Früchten 1 1/2 Gramm Zucker gewinnen kann. Der Saft dieser Cacteen-Art, ausgepresst und einige Tage der Gährung überlassen, ergibt nun ein erfrischendes Quantum von einem Alkohol, der von ausgezeichneter Beschaffenheit ist und aromatische Verbindungen enthält, die einen sehr angenehmen Geruch und Geschmack besitzen. Man hat bereits an verschiedenen Stellen Algeriens begonnen, systematisch die Verberthe zur Gewinnung von Schnaps auszubeuten.

* Der Kaiser und der Leierkastenmann. Aus Potsdam wird geschrieben: Während früher in der Stadt eine ganze Reihe von Leierkastenmännern ihr Leben fristeten, sind sie jetzt ziemlich verschwunden. Vor dem Jagdgelände der Hausberge wischen sie und wagen nach kleineren Stätten in der Mark, wo die Kerzen der Birthe weniger zornig bejachtet sind. Der Veteran der Orgelmänner, der in Potsdam seinen Platz behauptet, wurde nun in der Jagd-Allee plötzlich durch zwei Reiter angehalten. Einer derselben trieb sein Pferd nahe an den Alten heran und warf geistlich einen Thaler in dessen Hut. Dann legten Beide ihren Weg fort. Wie sich später herausstellte, war es der Kaiser, der durch seinen Abjanten dem alten Mann das Gejagte geben ließ.

Stimmungsbild aus Natal.
Einen Privatbrief, den ein in Durban anfangs deutscher Geschäftsmann an seinen in Berlin wohnenden Bruder gerichtet hat und den dieser, dem "Berliner Lokal-Anzeiger" zur Verfügung gestellt hat, entnehmen wir im Nachstehenden einen Auszug, der an Interesse dadurch nicht verliert, daß der Krieg, den der Briefschreiber noch in weiter Entfernung glaubte, inzwischen ausgebrochen ist. Durban, 15. September 1899. Du meinst, Krieg wäre schon ausgebrochen, wenn ich Deinen Brief hätte. Er ist es noch nicht. Neben aufmerksamem Beobachter kann es nicht entgehen, daß England alles versucht, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, um Zeit zu gewinnen. In erster Linie hätte es in Indien keine Transportschiffe zur Verfügung, um die von dort zuziehenden Truppen hierher zu schaffen; diese Schiffe müßten erst in England geschartert werden, um von dort nach Indien zu gehen. Nach den letzten Depeschen sind die Fahrzeuge jetzt gerade in Indien angekommen, die Truppen werden eingeschifft und dürften wohl in einem Monat hier sein. Dies sind aber nur 10 000 Mann und von den anderen 30-40 000 Mann, die noch gebraucht werden, hört man nicht, woher die kommen sollen. Und 50 000 Mann muß England schicken, um auch nur einen Schatten des Erioloes auf seiner Seite zu haben. Allerdings hören wir hier jeden Tag über die Depeschen, daß in England große Vorbereitungen zum Verladen der Truppen getroffen werden und daß diese Vorbereitungen beendet sind, aber außer drei bis vier Regimentern ist bis heute noch nichts abgehört. Geht man jedoch hört, daß 50 000 Mann in Südafrika gelandet sind, braucht man nicht zu fürchten, daß England den Krieg erklären wird. Denn weder die Cap-colonie noch Natal sind heute genügend stark, um sich nur verteidigen zu können und die Büren könnten heute mit einem Handstreich mit Leichtigkeit bis Durban kommen. England hätte nicht die Macht dieses zu verhindern. Unter solchen Umständen erscheint es befremdlich, daß Transvaal nicht heute schon ein Ultimatum stellt: Entweder ihr löst uns in Frieden

und erkennt unsere Unabhängigkeit an, oder Krieg, aber sofort. Aber die Büren müssen rechnen, daß sie trotz ihrer Soldaten gegen England nur ein armes Land sind und müssen deshalb an Kriegskosten zu sparen suchen, soweit als möglich. Wir sind hier jetzt im Winter, d. h. in der trockenen Jahreszeit. Die sonst wasserreichen Flüsse sind ausgetrocknet und nur noch Lachen, und das Gras auf den Feldern ist abgebrannt. Dieses würde also für die Transvaalen bedeuten, daß sie das ganze Futter für die Pferde mitzuschleppen hätten und für eine Armee, wo jeder beritten ist, ist dieses eine große Schwierigkeit. Anders liegt die Sache, wenn die Felder wieder grün sind. Die Büren-Pferde sind die besten der Welt, Tiere, die nie im Leben Stall und Stallfutter kennen gelernt haben; die man den ganzen Tag reitet und am Abend graien läßt, ohne sich weiter darum zu kümmern, bis man am nächsten Morgen wieder losreitet und trotzdem sind die Tiere, obgleich klein, hart und können mehr Strapazen ausstehen als die der englischen Cavallerie, die stets ihr Stallfutter haben müssen. Die Regen ist jedoch früh in diesem Jahr (bereits aufgegangen) und in einem Monat dürften die Felder wieder grün sein. England wird einen äußerst harten Stand gegen die Republik haben, denn die Büren sind heute gut gerüstet. Die Freikampfer und Capocolonien-Büren werden nicht unthätig bleiben und mit dieser Hilfe bringt Transvaal ein Heer von über 60 000 Mann auf, und jeder Mann ist ein geborener Reiter und Schütze. Die große Gefahr ist vorhanden, daß England seinen Feind wieder unterschätzt, und mit einem ungenügenden Heer von unter 50 000 Mann bekäme es wieder die fürchterlichen Prügel. Der Kampf wird ein grauenhafter werden, ein Vernichtungskampf zwischen den beiden Racen und Armeen Südafrikas. Laßt sich die Frage des Rechts außer Acht, denn das Recht ist auf der Seite Transvaals, und urtheile als selbstthätiger Mensch, so wünsche ich, daß England gewinnt, denn für Handel und Wandel wäre das der größte Vortheil, in Südafrika wäre dann Geld zu machen. Als gerechter Mensch sind meine Sympathien jedoch mit dem alten Dhm Paul und deshalb möchte ich doch, daß er die Dier-

Standesamt Leipzig.
Monat September.
Eheschließungen:
Hilfsbibliothek Friedrich Johannes in Göthen in Abgabe bei Brechen eine Rahm-
adung.
Pa. Mariascheiner
Kohlen.
für mich ein. Ich offerire dieselben zum billigsten Tagespreise und nehme gef. Aufträge gern entgegen.
Friedrich Ruthe.
Dienstmädchen
für Küche und Haus,
Mägd, Schneider, Rechte,
Fütterer, Wäscher,
bei hohem Lohn, freis. Reis, 5 Wk.
Wittgeßler gesucht.
Magdeburg,
Gr. Junterstr. 14, part. im Komtoir.
20 000 Pracht-Betten
werden von ein. Kapsel mit be-
leucht. von neuen Betten sind Ober-
Interlecht und Kissen, reichlich mit
weich. Bettfed. gel. auf 12 1/2 M.
pragm. Bettfedern nur 17 1/2 M.
Bettfedern-Betten, nur rosa Ober-
sehr empfehlensw., nur 22 1/2 M.
Bettfedern sehr leicht 30, 45, 85,
110 Bg. Halbducken 11, 185,
250, feinste 3 M. Preis reelle
Bedien. Wäcker u. Bettzüge gratis.
Richtph. zahlb. ostent. Betrag
retour.
A. Kirschner
Erfahren i
Magdeburg
erteil.
Vom 1. October ab wohne ich
Magdeburg-Wilhelmstadt
Kaiser-Friedrichstraße 20
(Rebenitzstraße des großen Dies-
dorferstraßen) in der neuerbauten
Gehamnen-Lehranstalt u. Frauenklini.
Ersprechungen für frante Frauen:
Morgens von 10-11 Uhr.
Nachmittags von 3-4 Uhr.
— Sonntag ausgenommen.
Sanitätsrath Dr. Dahmann,
Frauenarzt.

43-48 b. mittlere 36-42 M., c. geringe 27-35 M. Schafe: a. Mastlammern und jüngere Mastlammern 29-31 M., b. ältere Mastlammern 26-28 M., c. mächtig genährte 20-25 M. Schweine: a. vollfleischig 50-55 M., b. fleischig 45-49 M., c. geringe entwicelte 47-48 M., d. Mast- u. geringe 40-43 M., bei 40-50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara Säuen und Ferkel mit 20% Tara, Leberfahnd 4 Kinder, 30 Schafe, 50 Schweine.
Ferkel. 5. October. Martipresse auf dem heutigen Wochenmarkte 1 Stück Butter 58-65 Bg. 1 Rand 4 Eier 100 Bg. 1 Gr. Kartoffeln 2,00-2,25 M., 1 Gans 3,00 M., 1 Ente 2,00-2,25 M., 1 junges Huhn 1,00 M., 1 junger Hahn 1,50 Bg. 1 Paar junge Tauben 60-65 Bg.

Wetterbericht.
Vorausichtl. Witterung am 17. Okt.
Meist heiteres, trockenes, kühles Wetter, Nachts und Morgens Frost und Nebel.
Vorausichtl. Witterung am 18. Okt.
Zunächst noch ziemlich heiter mit kalter Nacht, nachher zunehmende Bewölkung und windig.

"Henneberg-Seide."
— nur dort, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pz bis Mk. 18, 65 P. Meter — in den modernsten Geweben, Farben- und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (K. u. K. Hof.) Zürich.

Jucker ist ein billiges Nahrungsmittel.
denn er hat hohen Nährwert.

In Damenkonfektion Kleiderstoffen, Gardinen, Teppichen u. Aussteuerartikeln finden Sie in Herbst die grösste und vornehmste Auswahl bei
Siegmond Gutmann,
Altestraße 48.
Sehr billige, fremde feine Preise.

In einigen Tagen trifft an meiner Abgabe bei Brechen eine Rahm-
adung.
Pa. Mariascheiner
Kohlen.
für mich ein. Ich offerire dieselben zum billigsten Tagespreise und nehme gef. Aufträge gern entgegen.
Friedrich Ruthe.
Dienstmädchen
für Küche und Haus,
Mägd, Schneider, Rechte,
Fütterer, Wäscher,
bei hohem Lohn, freis. Reis, 5 Wk.
Wittgeßler gesucht.
Magdeburg,
Gr. Junterstr. 14, part. im Komtoir.

20 000 Pracht-Betten
werden von ein. Kapsel mit be-
leucht. von neuen Betten sind Ober-
Interlecht und Kissen, reichlich mit
weich. Bettfed. gel. auf 12 1/2 M.
pragm. Bettfedern nur 17 1/2 M.
Bettfedern-Betten, nur rosa Ober-
sehr empfehlensw., nur 22 1/2 M.
Bettfedern sehr leicht 30, 45, 85,
110 Bg. Halbducken 11, 185,
250, feinste 3 M. Preis reelle
Bedien. Wäcker u. Bettzüge gratis.
Richtph. zahlb. ostent. Betrag
retour.
A. Kirschner
Erfahren i
Magdeburg
erteil.
Vom 1. October ab wohne ich
Magdeburg-Wilhelmstadt
Kaiser-Friedrichstraße 20
(Rebenitzstraße des großen Dies-
dorferstraßen) in der neuerbauten
Gehamnen-Lehranstalt u. Frauenklini.
Ersprechungen für frante Frauen:
Morgens von 10-11 Uhr.
Nachmittags von 3-4 Uhr.
— Sonntag ausgenommen.
Sanitätsrath Dr. Dahmann,
Frauenarzt.

Die zwei Waisen

Theater in Gommern.
 Direktion: **Wilhe Göbel** d. d. Oten.
 Im Saale des Schützenhauses.
 Donnerstag den 19. Oktober 1899:

Fuhrmann Henschel.

Novität! **Novität!**
 Große Posse mit Gesang und Tanz
 in 4 Akten.
 Musik unter persönlicher Leitung des
 Herrn Musikdirektors Knipfahl.
 — Preise der Plätze wie bekannt. —
 Da mit der Aufführung obiger
 Posse ganz bedeutende Kosten er-
 wachen, so bitte ein gedrucktes Publikum,
 mich an diesem Abend recht zahlreich
 beehren zu wollen.

Hochachtung
Julie v. d. Oten, Dir.
Novität! **Novität!**

Zur
Garnirung der Hute
 und Anfertigung sämtlicher in das
Putzfach
 schlagenden Arbeiten empfiehlt sich
Agnes Nordmann,
 Gommern, Sagenstraße 44.

Magdeburg.
Nur 11, Tischlerbrücke
Empfehle
zu den denkbar billigsten
Preisen
 meine reichhaltig sortierten Lager
Möbel und
Polsterwaren
 Kleiderchränke 20, 28 u. 35 M.
 Verticons 28, 35 u. 50 M.
 Pfeilerchränke 19, 24 u. 28 M.
 Pfeilerpiece 8 1/2, 11—18 M.
 Tr. meang 39, 45—80 M.
 Schrankbänke 55, 65—85 M.
 Buffets 125—185 M.
 Kipstühle 25, 30—40 M.
 Polsterdivane 48 1/2 u. 60 M.
 Polsterbänke 60, 70 u. 85 M.
 Polsterweiden 75 und 85 M.
 Polstergarnituren 85—175 M.
Stühlen mit Matratzen
 für nur 20, 24, 28 u. 35 M.
 Kuchenschd., Anricht. u. Schüle.
Eigene Polsterwerkstatt.
Max Krümmel,
Tischlerbrückell, 1. Et.
 — Rein Laden, —
 daher wie bekannt iportbillig.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesund-
 heitspfeifen. **Edt Weiss** sel, lang
 Nr. 4., halblang Nr. 3.60, kurz
 Nr. 2.25. **Ahorn** lang, Nr. 3.
 usw. Ausführl. Preisliste mit
 Abbild. u. vielen Zeugnissen umsonst
Eugen Krumme & Cie.
 Adlerpfeifen-Fabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz,
 Niederlage bei **G. Zappe,** hier.

Die beste Kinderseife

äußerst mild und wohlthunend für
 jede empfindliche Haut, ist unbedingt
Wigmanns:
Buttermilch-Seife,
 vorzüglich für zarten, weißen Teint.
 a St. 30 Pf. bei
 Otto Kuhn, Breitestr. 50.

Storm's
Kursbuch
 fürs R'e'd. 50 Pfg.
 zu haben bei
Nesemann & Fritzsche,
 Buchhandlung.

Die zwei Waisen

Die zwei Waisen

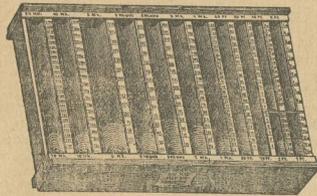
Der größte Kaffee Freund

wird nicht leugnen können, daß reiner Bohnenkaffee wegen seines Coffeingehaltes die
 Nerven erregt. Verwendet man aber einen Zusatz von Kathreiner's Malzkaffee, so
 wird dank der vorzüglichen Eigenschaften des Malzes, dem Kaffee das Aufregende
 genommen, der Geschmack des beliebten Getränkes aber noch verbessert, denn
 Kathreiner's Malzkaffee besitzt infolge seiner patentirten Herstellungsweise selbst
 Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees in hohem Grade.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.
 Anerkannt vorz. Leistungen. — Annahmestelle bei E. Lather, Gommern.

Stiebels Geld-Zähl-Cassette

zählt jeden Cassenbestand
 in
1 Minute.



Sehr bequem und sicher im Geldverkehr.
 Jede Geldsorte liegt in einer besonderen Röhre und mittelst
 angebrachter Zählstiftl. kann der Cassenbestand ohne Weiteres ab-
 gelesen werden.

Cassett-n ohne Papiergedraum

Nr. 14c für kleine Cassen, 26:19:6 cm M. 5.—
 Nr. 14b für mittlere Cassen, 30:22:6 cm M. 6.50
 Nr. 14a für größte Cassen, 42:28:7 cm M. 7.50

Cassetten mit Papiergedraum

Nr. 9 für kleine Cassen, 30:26:7 cm M. 5.50
 Nr. 10 für mittlere Cassen, 34:29:8 cm M. 7.50

Cassetten mit Deckel, Schloß u. d. Papiergedraum

Nr. 2 für mittlere Cassen, 32:23:9 cm M. 13.50
 Nr. 12 für große Cassen, 42:25:10 cm M. 15.—

Zu beziehen durch die **Buchhandlung von**
Nesemann & Fritzsche,
Gommern

Günstige Gelegenheit zum Abonnement

für unsere Frauen und Töchter.

Die vielseitigste deutsche Familienzeitschrift ist die

Sonntags-Beitung

für
Deutschlands Frauen.

Illustrierte Familienzeitschrift mit den acht Beilagen:

1. Modenzeitung fürs deutsche Haus.
2. Kochschule.
3. Album praktischer Handarbeiten.
4. Waldzeitung.
5. Kindermode.
6. Illustrirte Jugendzeitung.
7. Grabe deutscher Dichter.
8. Schmittmutterbogen.



Preis
 des
 reich illustrierten
 Wochenheftes
 nur 20 Pf.

Zu bestellen bei jeder Buchhandlung am Platze, oder am Schalter
 jedes Postamtes (Postzustellungsliste 7086).
 Verlag von W. Debach & Co., Berlin und Leipzig.

Seemann's Brautfahrt

Wohnungsveränderung!

Robert Eschert wohnt jetzt
 Magdeburg, Breiteweg 159.
 Eing.: Untern Ulrichsbogen,
 — neben der Hofapotheke.
 — Atelier für künstl. Zähne,
 — Plomben, Zahnoperatio nen. —

Einen Kuchen

sucht, v. sofort oder zu Weihnachten
Wilh. Sarthmann, Bresen.

Königs Kursbuch,

neueste Ausgabe,
 zu haben bei
Nesemann & Fritzsche.

Gewinne

Königsberger Thiergarten-Lotterie

— Ziehung 28. Oktober '99. —
74 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder,
Ankaufspreis 19500 Mark, lotter.

1 Gewinn i. W. v. 8000 M.	20 Gewinne a 50 M.
1 " " " 4000 "	126 " " 20 "
1 " " " 2000 "	184 " " 10 "
1 " " " 1000 "	1684 " " 5 "
2 Gewinne a 500 "	
6 " " " 150 "	Zus. 2100 Gew. = 50180 M.

Sämtliche Gewinne bestehen aus
 soliden, leicht verwerthbaren Gold-
 und Silbergegenständen und
 74 erstklassigen Herren u. Damen-
 Fahrrädern.

Loose & 1 M. 11 Loose 10 M. Losporto u. Ge-
 winnliste nach auswärts 30 Pf. extra, empfiehlt die General-
 agentur von
Leo Wolf, Königsberg i. Pr., sowie hier die
 Buchhandlung von
Nesemann & Fritzsche.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung,
 Verschönerung u. Verjüngung
 ihres Teints nur
Grolsch's Heublumen-Seife
 aus dem Extrakte der vom
 Pfar. Kneipp so vielfach
 verordneten, die Haut er-
 frischenden und belebenden
 Heublumen erzeugt.
 Preis 50 Pfg.

Was ist Feraxalin?

Feraxalin entfernt Wein-,
 Kaffee-, Fett-, Tinten-, als
 auch Flecke aus den
 heikelsten Stoffen, ohne Ran-
 der zu hinterlassen.
 Feraxalin ist seit Jahren er-
 probt und ist gesetzlich ge-
 schützt. Preis einer neu-
 artigen Metallhülse 35 und
 60 Pfg.

Engros durch die
„Engeldrogerie“ von Johann Grolsch,
 k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Böhmen.
 In Gommern bei G. Pfeiffer, Breitestrasse.



TropoN
Nahrung-Eiweiss.
 1 Kilo TropoN hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes
 Rindfleisch oder 180—200 Eier. TropoN setzt sich im Körper un-
 mittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. TropoN
 hat daher bei regelmäßigen Genusses eine beständige Zunahme der Kräfte
 bei Kindern und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet
 ihres Eigengeschmacks zugesetzt werden. Bei dem äusserst niedrigen
 Preise von TropoN ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.
 Zu beziehen durch Apotheken und Drogengeschäfte.
TropoN-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

Frauen Schuh,

ärztlich warm empfohlen, absolut wider-
 verstand froc. 1 D. M. 2.00 Nach-
 bisserit Aesculap-Drogerie, Halle a. S.

Seemann's Brautfahrt